

# Richard Wagner, Tristan und Isolde

Entstehung: 1856-1859

Premiere: München 1865

## Erster Aufzug

### Erste Szene

*Zeltartiges Gemach auf dem Vorderdeck eines Seeschiffes, reich mit Teppichen behangen, beim Beginn nach dem Hintergrunde zu gänzlich geschlossen; zur Seite führt eine schmale Treppe in den Schiffsraum hinab. – Isolde auf einem Ruhebett, das Gesicht in die Kissen gedrückt. Brangäne, einen Teppich zurückgeschlagen haltend, blickt zur Seite über Bord.*

**Junger Seemann**, *seine Stimme aus der Höhe, wie vom Mast her, vernehmbar*

Westwärts schweift der Blick:

Ostwärts streicht das Schiff.

Frisch weht der Wind der Heimat zu:  
mein irisch Kind, wo weilest du?

Sind's deiner Seufzer Wehen,  
die mir die Segel blähen?

Wehe, wehe, du Wind!

Weh, ach wehe, mein Kind!

Irische Maid, du wilde, minnige Maid!

**Isolde**, *jäh auffahrend*

Wer wagt mich zu höhnen?

*sie blickt verstört um sich*

Brangäne, du?

Sag – wo sind wir?

**Brangäne**, *an der Öffnung*

Blaue Streifen stiegen im Westen auf;

sanft und schnell segelt das Schiff:

auf ruhiger See vor Abend

erreichen wir sicher das Land.

**Isolde**

Welches Land?

**Brangäne**

Kornwalls grünen Strand.

**Isolde**

Nimmermehr!

Nicht heut noch morgen!

**Brangäne**, *lässt den Vorhang zufallen und eilt bestürzt zu Isolde*

Was hör' ich? Herrin! Ha!

**Isolde**, *wild vor sich hin*

Entartet Geschlecht!

Unwert der Ahnen!

Wohin, Mutter, vergabst du die Macht,  
über Meer und Sturm zu gebieten?

O zahme Kunst der Zauberin,

die nur Balsamtränke noch braut!

Erwache mir wieder, kühne Gewalt;

herauf aus dem Busen, wo du dich bargst!

Hört meinen Willen, zagende Winde!

Heran zu Kampf und Wettergetös'!

Zu tobender Stürme wütendem Wirbel!

Treibt aus dem Schlaf dies träumende Meer,

weckt aus dem Grund seine grollende Gier!

Zeigt ihm die Beute, die ich ihm biete!

Zerschlag es dies trotzige Schiff,

des zerschellten Trümmer verschling's!

Und was auf ihm lebt, den wehenden Atem,

den lass ich euch Winden zum Lohn!

**Brangäne**, *im äußersten Schreck, um Isolde sich bemühend*

O weh! Ach! Ach

des Übels, das ich geahnt!

Isolde! Herrin! Teures Herz!

Was bargst du mir so lang?

Nicht eine Träne weintest du Vater und Mutter;

kaum einen Gruß den Bleibenden botest du.

Von der Heimat scheidend kalt und stumm,

bleich und schweigend auf der Fahrt;

ohne Nahrung, ohne Schlaf;

starr und elend, wild verstört:

wie ertrug ich, so dich sehend,

nichts dir mehr zu sein, fremd vor dir zu stehn?

Oh, nun melde, was dich müht?

Sage, künde, was dich quält?

Herrin Isolde, trauteste Holde,

soll sie wert sich dir wännen,

vertraue nun Brangänen!

**Isolde**

Luft! Luft! Mir erstickt das Herz!

Öffne! Öffne dort weit!

*Brangäne zieht eilig die Vorhänge in der Mitte auseinander.*

**Zweite Szene**

*Man blickt dem Schiff entlang bis zum Steuerbord, über den Bord hinaus auf das Meer und den Horizont. Um den Hauptmast in der Mitte ist Seevolk, mit Tauen beschäftigt, gelagert; über sie hinaus gewahrt man am Steuerbord Ritter und Knappen, ebenfalls gelagert; von ihnen etwas entfernt Tristan, mit verschränkten Armen stehend und sinnend in das Meer blickend; zu Füßen ihm, nachlässig gelagert, Kurwenal.*

**Junger Seemann**, *vom Mast her, aus der Höhe*

Frisch weht der Wind der Heimat zu:

mein irisch Kind, wo weilest du?

Sind's deiner Seufzer Wehen, die mir die Segel blähen?

Wehe, wehe, du Wind! Weh, ach wehe, mein Kind!

**Isolde**

*deren Blick sogleich Tristan fand und*

*starr auf ihn geheftet blieb, dumpf für sich*

Mir erkoren, mir verloren,

hehr und heil, kühn und feig!

Todgeweihtes Haupt! Todgeweihtes Herz!

*Zu Brangäne, unheimlich lachend.*  
Was hältst du von dem Knechte?

**Brangäne, ihrem Blicke folgend**  
Wen meinst du?

**Isolde**  
Dort den Helden, der meinem Blick  
den seinen birgt, in Scham und Scheue  
abwärts schaut. Sag, wie dünkt er dich?

**Brangäne**  
Frägst du nach Tristan, teure Frau,  
dem Wunder aller Reiche,  
dem hochgepriesnen Mann,  
dem Helden ohne Gleiche,  
des Ruhmes Hort und Bann?

**Isolde, sie verhöhrend**  
Der zagend vor dem Streiche  
sich flüchtet, wo er kann,  
weil eine Braut er als Leiche  
für seinen Herrn gewann!  
Dünkt es dich dunkel, mein Gedicht?  
Frag ihn denn selbst, den freien Mann,  
ob mir zu nahn er wagt?  
Der Ehren Gruß und zücht' ge Acht  
vergisst der Herrin der zage Held,  
dass ihr Blick ihn nur nicht erreiche,  
den Helden ohne Gleiche!  
Oh, er weiß wohl, warum!  
Zu dem Stolzen geh,  
meld ihm der Herrin Wort:  
Meinem Dienst bereit,  
schleunig soll er mir nahn.

**Brangäne**  
Soll ich ihn bitten, dich zu grüßen?

**Isolde**  
Befehlen ließ dem Eigenholde  
Furcht der Herrin ich, Isolde!  
*Auf Isoldes gebieterischen Wink entfernt sich  
Brangäne und schreitet verschämt dem Deck entlang  
dem Steuerbord zu, an den arbeitenden Seeleuten  
vorbei. Isolde, mit starrem Blicke ihr folgend, zieht  
sich rücklings nach dem Ruhebett zurück, wo sie  
sitzend während des Folgenden bleibt, das Auge  
unabgewandt nach dem Steuerbord gerichtet.*

**Kurwenal, der Brangäne kommen sieht, zupft, ohne  
sich zu erheben, Tristan am Gewande**  
Hab acht, Tristan! Botschaft von Isolde.

**Tristan, auffahrend**  
Was ist? Isolde? –  
*Er fasst sich schnell, als Brangäne vor ihm anlangt  
und sich verneigt.*  
Von meiner Herrin? Ihr gehorsam  
was zu hören meldet höfisch mir die traute Magd?

**Brangäne**  
Mein Herre Tristan, Euch zu sehen  
wünscht Isolde, meine Frau.

**Tristan**  
Grämt sie die lange Fahrt, die geht zu End';  
eh noch die Sonne sinkt, sind wir am Land.  
Was meine Frau mir befehle, treulich sei's erfüllt.

**Brangäne**  
So mög' Herr Tristan zu ihr gehn:  
das ist der Herrin Will'.

**Tristan**  
Wo dort die grünen Fluren  
dem Blick noch blau sich färben,  
harrt mein König meiner Frau:  
zu ihm sie zu geleiten,  
bald nah' ich mich der Lichten;  
keinem gönnt' ich diese Gunst.

**Brangäne**  
Mein Herre Tristan, höre wohl:  
deine Dienste will die Frau,  
dass du zur Stell' ihr nahtest  
dort, wo sie deiner harrt.

**Tristan**  
Auf jeder Stelle, wo ich steh',  
getreulich dien ich ihr,  
der Frauen höchster Ehr';  
ließ' ich das Steuer jetzt zur Stund',  
wie lenkt' ich sicher den Kiel  
zu König Markes Land?

**Brangäne**  
Tristan, mein Herre, was höhnt du mich?  
Dünkt dich nicht deutlich die tör'ge Magd,  
hör meiner Herrin Wort!  
So, hieß sie, sollt' ich sagen:  
Befehlen ließ' dem Eigenholde  
Furcht der Herrin sie, Isolde.

**Kurwenal, aufspringend**  
Darf ich die Antwort sagen?

**Tristan, ruhig**  
Was wohl erwidertest du?

**Kurwenal**  
Das sage sie der Frau Isold'!  
Wer Kornwalls Kron' und Englands Erb'  
an Irlands Maid vermacht,  
der kann der Magd nicht eigen sein,  
die selbst dem Ohm er schenkt.  
Ein Herr der Welt Tristan der Held!  
Ich ruf' s: du sag' s, und grollten  
mir tausend Frau Isolden!

*Da Tristan durch Gebärden ihm zu wehren sucht  
und Brangäne entrüstet sich zum Weggehen wendet,  
singt Kurwenal der zögernd sich Entfernenden mit  
höchster Stärke nach:*

«Herr Morold zog zu Meere her,  
in Cornwall Zins zu haben;  
ein Eiland schwimmt auf ödem Meer,  
da liegt er nun begraben!  
Sein Haupt doch hängt im Ireland,  
als Zins gezahlt von Engeland:

Hei! Unser Held Tristan, wie der Zins zahlen kann!>  
*Kurwenal, von Tristan fortgescholten, ist in den  
Schiffsraum hinabgestiegen; Brangäne in  
Bestürzung zu Isolde zurückgekehrt, schließt hinter  
sich die Vorhänge, während die ganze Mannschaft  
außen sich hören lässt.*

### **Alle Männer**

Sein Haupt doch hängt im Ireland,  
als Zins gezahlt von Engeland:  
Hei! Unser Held Tristan, wie der Zins zahlen kann!

### **Dritte Szene**

*Isolde und Brangäne allein, bei vollkommen wieder  
geschlossenen Vorhängen. – Isolde erhebt sich mit  
verzweiflungsvoller Wutgebärde. Brangäne stürzt ihr zu  
Füßen.*

### **Brangäne**

Weh, ach wehe! Dies zu dulden!

**Isolde**, dem furchtbarsten Ausbruche nahe,  
*schnell sich zusammenraffend*  
Doch nun von Tristan! Genau will ich's vernehmen.

### **Brangäne**

Ach, frage nicht!

### **Isolde**

Frei sag's ohne Furcht!

### **Brangäne**

Mit höf'schen Worten wich er aus.

### **Isolde**

Doch als du deutlich mahntest?

### **Brangäne**

Da ich zur Stell' ihn zu dir rief:  
wo er auch steh', so sagte er,  
getreulich dien' er ihr,  
der Frauen höchster Ehr';  
ließ' er das Steuer jetzt zur Stund',  
wie lenkt' er sicher den Kiel  
zu König Markes Land?

### **Isolde**, *schmerzlich bitter*

«Wie lenkt' er sicher den Kiel  
zu König Markes Land?»  
*grell und heftig*

Den Zins ihm auszuzahlen,  
den er aus Irland zog!

### **Brangäne**

Auf deine eignen Worte, als ich ihm die entbot,  
ließ seinen Treuen Kurwenal –

### **Isolde**

Den hab ich wohl vernommen,  
kein Wort, das mir entging.  
Erfuhrest du meine Schmach,  
nun höre, was sie mir schuf.  
Wie lachend sie mir Lieder singen,  
wohl könnt' auch ich erwidern  
von einem Kahn, der klein und arm

an Irlands Küste schwamm,  
darinnen krank ein siecher Mann  
elend im Sterben lag.  
Isoldes Kunst ward ihm bekannt;  
mit Heilsalben und Balsamsaft  
der Wunde, die ihn plagte,  
getreulich pflag sie da.  
Der «Tantris» mit sorgender List sich nannte,  
als Tristan Isold' ihn bald erkannte,  
da in des Müß'gen Schwerte  
eine Scharte sie gewährte,  
darin genau sich fügt' ein Splitter,  
den einst im Haupt des Iren-Ritter,  
zum Hohn ihr heimgesandt,  
mit kund'ger Hand sie fand.  
Da schrie's mir auf aus tiefstem Grund!  
Mit dem hellen Schwert ich vor ihm stund,  
an ihm, dem Überfrenchen,  
Herrn Morolds Tod zu rächen.  
Von seinem Lager blickt' er her –  
nicht auf das Schwert, nicht auf die Hand –  
er sah mir in die Augen.  
Seines Elendes jammerte mich! –  
Das Schwert – ich ließ es fallen!  
Die Morold schlug, die Wunde,  
sie heilt' ich, dass er gesunde  
und heim nach Hause kehre,  
mit dem Blick mich nicht mehr beschwere!

### **Brangäne**

O Wunder! Wo hatt' ich die Augen?  
Der Gast, den einst ich pflegen half?

### **Isolde**

Sein Lob hörtest du eben:  
«Hei! Unser Held Tristan» –  
der war jener traur'ge Mann.  
Er schwur mit tausend Eiden  
mir ew'gen Dank und Treue!  
Nun hör, wie ein Held Eide hält!  
Den als Tantris unerkant ich entlassen,  
als Tristan kehrt' er kühn zurück;  
auf stolzem Schiff, von hohem Bord,  
Irlands Erbin begehrt' er zur Eh'  
für Kornwalls müden König,  
für Marke, seinen Ohm.  
Da Morold lebte, wer hätt' es gewagt  
uns je solche Schmach zu bieten?  
Für der zinspflicht'gen Kornen Fürsten  
um Irlands Krone zu werben!  
Ach, wehe mir! Ich ja war's,  
die heimlich selbst die Schmach sich schuf!  
Das rächende Schwert, statt es zu schwingen,  
machtlos ließ ich's fallen!  
Nun dien' ich dem Vasallen!

### **Brangäne**

Da Friede, Sühn' und Freundschaft  
von allen ward beschworen,  
wir freuten uns all' des Tags;  
wie ahnte mir da, dass dir es Kummer schüf'?

### **Isolde**

O blinde Augen, blöde Herzen!  
Zahmer Mut, verzagtes Schweigen!

Wie anders prahlte Tristan aus,  
was ich verschlossen hielt!  
Die schweigend ihm das Leben gab,  
vor Feindes Rache ihn schweigend barg;  
was stumm ihr Schutz zum Heil ihm schuf –  
mit ihr gab er es preis!  
Wie siegprangend heil und hehr,  
laut und hell wies er auf mich:  
«Das wär ein Schatz, mein Herr und Ohm;  
wie dünkt Euch die zur Eh’?  
Die schmucke Irin hol’ ich her;  
mit Steg’ und Wegen wohlbekannt,  
ein Wink, ich flieg’ nach Irland:  
Isolde, die ist Euer! Mir lacht das Abenteuer!»  
Fluch dir, Verruchter! Fluch deinem Haupt!  
Rache! Tod! Tod uns beiden!

**Brangäne**, mit ungestümer Zärtlichkeit auf Isolde stürzend

O Süße! Traute! Teure! Holde!  
Goldne Herrin! Lieb’ Isolde!  
*Sie zieht Isolde allmählich nach dem Ruhebett.*  
Hör mich! Komme! Setz dich her!  
Welcher Wahn, welch eitles Zürnen!  
Wie magst du dich betören,  
nicht hell zu sehn noch hören?  
Was je Herr Tristan dir verdankte,  
sag, konnt’ er’s höher lohnen  
als mit der herrlichsten der Kronen?  
So dient’ er treu dem edlen Ohm;  
dir gab er der Welt begehrtsten Lohn:  
dem eignen Erbe, echt und edel,  
entsagt’ er zu deinen Füßen,  
als Königin dich zu grüßen!

*Isolde wendet sich ab.*

Und warb er Marke dir zum Gemahl,  
wie wolltest du die Wahl doch schelten,  
muss er nicht wert dir gelten?  
Von edler Art und mildem Mut,  
wer gliche dem Mann an Macht und Glanz?  
Dem ein hehrster Held so treulich dient,  
wer möchte sein Glück nicht teilen,  
als Gattin bei ihm weilen?

**Isolde**, starr vor sich hinblickend  
Ungeminnt den hehrsten Mann  
stets mir nah zu sehen!  
Wie könnt’ ich die Qual bestehen?

**Brangäne**

Was wänst du, Arge? Ungeminnt? –  
*Sie nähert sich schmeichelnd und kosend Isolde.*  
Wo lebte der Mann, der dich nicht liebte?  
Der Isolde sah’ und in Isolden  
selig nicht ganz verging’?  
Doch der dir erkoren, wär’ er so kalt,  
zög’ ihn von dir ein Zauber ab:  
den bösen wüsst’ ich bald zu binden.  
Ihn bannte der Minne Macht.  
*mit geheimnisvoller Zutraulichkeit ganz zu Isolde*  
Kennst du der Mutter Künste nicht?  
Wänst du, die alles klug erwägt,  
ohne Rat in fremdes Land  
hätt’ sie mit dir mich entsandt?

**Isolde**, düster

Der Mutter Rat gemahnt mich recht;  
willkommen preis’ ich ihre Kunst:  
Rache für den Verrat,  
Ruh’ in der Not dem Herzen!  
Den Schrein dort bring mir her!

**Brangäne**

Er birgt, was Heil dir frommt.  
*Sie holt eine kleine goldne Truhe herbei, öffnet sie  
und deutet auf ihren Inhalt.*  
So reihte sie die Mutter, die mächt’gen Zaubertränke.  
Für Weh und Wunden Balsam hier;  
für böse Gifte Gegengift.  
*Sie zieht ein Fläschchen hervor*  
Den hehrsten Trank, ich halt’ ihn hier.

**Isolde**

Du irrst, ich kenn’ ihn besser;  
ein starkes Zeichen schnitt ich ihm ein.  
*Sie ergreift ein Fläschchen und zeigt es.*  
Der Trank ist’s, der mir taugt!

**Brangäne**, weicht entsetzt zurück

Der Todestrank!  
*Isolde hat sich vom Ruhebett erhoben und vernimmt  
mit wachsendem Schrecken den Ruf des Schiffvolks.*

**Schiffsvolk**, von außen

Ho! He! Ha! He! Am Untermast die Segel ein!  
Ho! He! Ha! He!

**Isolde**

Das deutet schnelle Fahrt. Weh mir! Nahe das Land!

**Vierte Szene**

*Durch die Vorhänge tritt mit Ungestüm Kurwenal  
herein.*

**Kurwenal**

Auf! Auf! Ihr Frauen! Frisch und froh!  
Rasch gerüstet! Fertig nun, hurtig und flink!  
*gemessener*

Und Frau Isolden sollt’ ich sagen  
von Held Tristan, meinem Herrn:  
Vom Mast der Freude Flagge,  
sie wehe lustig ins Land;  
in Markes Königsschlosse  
mach’ sie ihr Nahn bekannt.  
Drum Frau Isolde bät’ er eilen,  
fürs Land sich zu bereiten,

**Isolde**, nachdem sie zuerst bei der Meldung in Schauer  
zusammengefahren, gefasst und mit Würde  
Herrn Tristan bringe meinen Gruß  
und meld ihm, was ich sage.  
Sollt’ ich zur Seit’ ihm gehen,  
vor König Marke zu stehen,  
nicht möcht’ es nach Zucht und Fug geschehn,  
empfang ich Sühne nicht zuvor für ungesühnte Schuld.  
Drum such er meine Huld.

*Kurwenal macht eine trotzigte Gebärde.*

*Isolde fährt mit Steigerung fort.*

Du merke wohl und meld es gut!

Nicht woll' ich mich bereiten,  
ans Land ihn zu begleiten;  
nicht werd' ich zur Seit' ihm gehen,  
vor König Marke zu stehen;  
begehrte Vergessen und Vergeben  
nach Zucht und Fug er nicht zuvor  
für ungebüßte Schuld: die böt' ihm meine Huld.

**Kurwenal**

Sicher wisst, das sag' ich ihm;  
nun harrt, wie er mich hört!  
*Er geht schnell zurück. Isolde eilt auf Brangäne zu und umarmt sie heftig.*

**Isolde**

Nun leb wohl, Brangäne!  
Grüß mir die Welt, grüße mir Vater und Mutter!

**Brangäne**

Was ist? Was sinnst du? Wolltest du fliehn?  
Wohin soll ich dir folgen?

**Isolde, fasst sich schnell**

Hörtest du nicht? Hier bleib' ich,  
Tristan will ich erwarten.  
Getreu befolg, was ich befehl',  
den Sühnetrank rüste schnell;  
du weißt, den ich dir wies?

*Sie entnimmt dem Schrein das Fläschchen.*

**Brangäne**

Und welchen Trank?

**Isolde**

Diesen Trank! In die goldne Schale  
gieß ihn aus; gefüllt fasst sie ihn ganz.

**Brangäne**

*voll Grausen das Fläschchen empfangend*  
Trau' ich dem Sinn?

**Isolde**

Sei du mir treu!

**Brangäne**

Den Trank – für wen?

**Isolde**

Wer mich betrog –

**Brangäne**

Tristan?

**Isolde**

– trinke mir Sühne!

**Brangäne, zu Isoldes Füßen stürzend**

Entsetzen! Schone mich Arme!

**Isolde, sehr heftig**

Schone du mich, untreue Magd!  
Kennst du der Mutter Künste nicht?  
Wähnst du, die alles klug erwägt,  
ohne Rat in fremdes Land  
hätt' sie mit dir mich entsandt?

Für Weh und Wunden gab sie Balsam,  
für böse Gifte Gegengift.  
Für tiefstes Weh, für höchstes Leid  
gab sie den Todestrank. Der Tod nun sag ihr Dank!

**Brangäne, kaum ihrer mächtig**

O tiefstes Weh!

**Isolde**

Gehorchst du mir nun?

**Brangäne**

O höchstes Leid!

**Isolde**

Bist du mir treu?

**Brangäne**

Der Trank?

**Kurwenal, eintretend**

Herr Tristan!

*Brangäne erhebt sich erschrocken und verwirrt.  
Isolde sucht mit furchtbarer Anstrengung sich zu fassen.*

**Isolde, zu Kurwenal**

Herr Tristan trete nah!

**Fünfte Szene**

*Kurwenal geht wieder zurück. Brangäne, kaum ihrer mächtig, wendet sich in den Hintergrund. Isolde, ihr ganzes Gefühl zur Entscheidung zusammenfassend, schreitet langsam, mit großer Haltung, dem Ruhebett zu, auf dessen Kopfende sich stützend sie den Blick fest dem Eingange zuwendet. – Tristan tritt ein und bleibt ehrerbietig am Eingange stehen. – Isolde ist mit furchtbarer Aufregung in seinen Anblick versunken. – Langes Schweigen.*

**Tristan**

Begehrt, Herrin, was Ihr wünscht.

**Isolde**

Wüsstest du nicht, was ich begehre,  
da doch die Furcht, mir's zu erfüllen,  
fern meinem Blick dich hielt?

**Tristan**

Ehrfurcht hielt mich in Acht.

**Isolde**

Der Ehre wenig botest du mir;  
mit off'nem Hohn verwehrtest du  
Gehorsam meinem Gebot.

**Tristan**

Gehorsam einzig hielt mich in Bann.

**Isolde**

So dankt' ich Geringes deinem Herrn,  
riet dir sein Dienst Unsitte gegen sein eigen Gemahl?

**Tristan**

Sitte lehrt, wo ich gelebt:  
zur Brautfahrt der Brautwerber meide fern die Braut.

**Isolde**  
Aus welcher Sorg'?

**Tristan**  
Fragt die Sitte!

**Isolde**  
Da du so sittsam, mein Herr Tristan,  
auch einer Sitte sei nun gemahnt:  
den Feind dir zu sühnen, soll er als Freund dich rühmen.

**Tristan**  
Und welchen Feind?

**Isolde**  
Frag deine Furcht!  
Blutschuld schwebt zwischen uns.

**Tristan**  
Die ward gesühnt.

**Isolde**  
Nicht zwischen uns!

**Tristan**  
Im offenen Feld vor allem Volk  
ward Urfehde geschworen.

**Isolde**  
Nicht da war's, wo ich Tantris barg,  
wo Tristan mir verfiel.  
Da stand er herrlich, hehr und heil;  
doch was er schwur, das schwurt ich nicht:  
zu schweigen hatt' ich gelernt.  
Da in stiller Kammer krank er lag,  
mit dem Schwerte stumm ich vor ihm stund:  
schwieg da mein Mund, bannt' ich meine Hand –  
doch was einst mit Hand und Mund ich gelobt,  
das schwur ich schweigend zu halten.  
Nun will ich des Eides walten.

**Tristan**  
Was schwurt Ihr, Frau?

**Isolde**  
Rache für Morold!

**Tristan**  
Müht Euch die?

**Isolde**  
Wagst du zu höhnen? Angelobt war er mir,  
der hehre Irenheld; seine Waffen hatt' ich geweiht;  
für mich zog er zum Streit.  
Da er gefallen, fiel meine Ehr':  
in des Herzens Schwere schwur ich den Eid,  
würd' ein Mann den Mord nicht sühnen,  
wollt' ich Magd mich des erkühnen.  
Siech und matt in meiner Macht,  
warum ich dich da nicht schlug?  
Das sag dir selbst mit leichtem Fug.  
Ich pflag des Wunden, dass den Heilgesunden

rächend schlug der Mann, der Isolde ihm abgewann.  
Dein Los nun selber magst du dir sagen!  
Da die Männer sich all ihm vertragen,  
wer muss nun Tristan schlagen?

**Tristan, bleich und düster**  
War Morold dir so wert, nun wieder nimm das Schwert  
und führ es sicher und fest,  
dass du nicht dir's entfallen lässt!  
*Er reicht ihr sein Schwert dar*

**Isolde**  
Wie sorgt' ich schlecht um deinen Herren;  
was würde König Marke sagen,  
erschlug' ich ihm den besten Knecht,  
der Kron' und Land ihm gewann,  
den allertreusten Mann?  
Dünkt dich so wenig, was er dir dankt,  
bringst du die Irin ihm als Braut,  
dass er nicht schölte, schlug' ich den Werber,  
der Urfehde-Pfand so treu ihm liefert zur Hand?  
Wahre dein Schwert! Da einst ich's schwang,  
als mir die Rache im Busen rang,  
als dein messender Blick mein Bild sich stahl,  
ob ich Herrn Marke taug' als Gemahl:  
Das Schwert – da ließ ich's sinken.  
Nun lass uns Sühne trinken!

*Sie winkt Brangäne. Diese schaudert zusammen,  
schwankt und zögert in ihrer Bewegung. Isolde treibt  
sie mit gesteigelter Gebärde an. Brangäne lässt sich  
zur Bereitung des Trankes an.*

**Schiffsvolk, von außen**  
Ho! He! Ha! He! Am Obermast die Segel ein!  
Ho! He! Ha! He!

**Tristan, aus düsterem Brüten auffahrend**  
Wo sind wir?

**Isolde**  
Hart am Ziel! Tristan, gewinn' ich die Sühne?  
Was hast du mir zu sagen?

**Tristan, finster**  
Des Schweigens Herrin heißt mich schweigen:  
fass' ich, was sie verschwieg,  
verschweig' ich, was sie nicht fasst.

**Isolde**  
Dein Schweigen fass ich, weichst du mir aus.  
Weigerst du die Sühne mir?

**Schiffsvolk, von außen**  
Ho! He! Ha! He!

*Auf Isoldes ungeduldigen Wink reicht Brangäne ihr die  
gefüllte Trinkschale.*

**Isolde, mit dem Becher zu Tristan tretend, der ihr starr  
in die Augen blickt**  
Du hörst den Ruf? Wir sind am Ziel.  
In kurzer Frist stehn wir  
mit leisem Hohne vor König Marke.  
Geleitest du mich, dünkt's dich nicht lieb,

darfst du so ihm sagen:  
«Mein Herr und Ohm, sieh die dir an:  
ein sanftres Weib gewännst du nie.  
Ihren Angelobten erschlug ich ihr einst,  
sein Haupt sandt' ich ihr heim;  
die Wunde, die seine Wehr mir schuf,  
die hat sie hold geheilt.  
Mein Leben lag in ihrer Macht:  
das schenkte mir die holde Magd  
und ihres Landes Schand' und Schmach  
die gab sie mit darein, dein Ehgemahl zu sein.  
So guter Gaben holden Dank  
schuf mir ein süßer Sühnetrank;  
den bot mir ihre Huld, zu sühnen alle Schuld.»

**Schiffsvolk, außen**  
Auf das Tau! Anker los!

**Tristan, wild auffahrend**  
Los den Anker! Das Steuer dem Strom!  
Den Winden Segel und Mast!

*Er entreißt ihr die Trinkschale.*  
Wohl kenn' ich Irlands Königin  
und ihrer Künste Wunderkraft.  
Den Balsam nützt' ich, den sie bot:  
den Becher nehm ich nun,  
dass ganz ich heut genese.  
Und achte auch des Sühneids,  
den ich zum Dank dir sage!  
Tristans Ehre – höchste Treu'!  
Tristans Elend – kühnster Trotz!  
Trug des Herzens! Traum der Ahnung!  
Ew'ger Trauer einz'ger Trost:  
Vergessens güt'ger Trank,  
dich trink' ich sonder Wank!  
*Er setzt an und trinkt.*

**Isolde**  
Betrug auch hier? Mein die Hälfte!  
*Sie entwindet ihm den Becher.*  
Verräter! Ich trink' sie dir!

*Sie trinkt. Dann wirft sie die Schale fort. Beide, von Schauder erfasst, blicken sich mit höchster Aufregung, doch mit starrer Haltung, unverwandt in die Augen, in deren Ausdruck der Todestrotz bald der Liebesglut weicht. Zittern ergreift sie. Sie fassen sich krampfhaft an das Herz und führen die Hand wieder an die Stirn. Dann suchen sie sich wieder mit dem Blick, senken ihn verwirrt und heften ihn wieder mit steigender Sehnsucht aufeinander. - mit bebender Stimme*  
Tristan!

**Tristan, überströmend**  
Isolde!

**Isolde, an seine Brust sinkend**  
Treuloser Holder!

**Tristan, mit Glut sie umfassend**  
Seligste Frau!

*Sie verbleiben in stummer Umarmung.  
Aus der Ferne vernimmt man Trompeten.*

**Ruf der Männer, von außen auf dem Schiffe**  
Heil! König Marke Heil!

**Brangäne**  
*die, mit abgewandtem Gesicht, voll Verwirrung und Schauder sich über den Bord gelehnt hatte, wendet sich jetzt dem Anblick des in Liebesumarmung versunkenen Paares zu und stürzt händeringend voll Verzweiflung in den Vordergrund*

Wehe! Weh! Unabwendbar ew'ge Not für kurzen Tod!  
Tör'ger Treue trugvolles Werk  
blüht nun jammernd empor!

*Tristan und Isolde fahren aus der Umarmung auf.*

**Tristan, verwirrt**  
Was träumte mir von Tristans Ehre?

**Isolde**  
Was träumte mir von Isoldes Schmach?

**Tristan**  
Du mir verloren?

**Isolde**  
Du mich verstoßen?

**Tristan**  
Trügenden Zaubers tückische List!

**Isolde**  
Törigen Zürnens eitles Dräun!

**Tristan**  
Isolde!

**Isolde**  
Tristan!

**Tristan**  
Süßeste Maid!

**Isolde**  
Trautester Mann

**Beide**  
Wie sich die Herzen wogend erheben!  
Wie alle Sinne wonnig erbeben!  
Sehnender Minne schwellendes Blühen,  
schmachtender Liebe seliges Glühen!  
Jach in der Brust jauchzende Lust!  
Isolde! Tristan! Welten-entronnen, du mir gewonnen!  
Du mir einzig bewusst, höchste Liebeslust!

*Die Vorhänge werden weit auseinandergerissen; das ganze Schiff ist mit Rittern und Schiffsvolk bedeckt, die jubelnd über Bord winken, dem Ufer zu, das man, mit einer hohen Felsenburg gekrönt, nahe erblickt. – Tristan und Isolde bleiben, in ihrem gegenseitigen Anblick verloren, ohne Wahrnehmung des um sie Vorgehenden.*

**Brangäne, zu den Frauen, die auf ihren Wink aus dem Schiffsraum heraufsteigen**

Schnell, den Mantel, den Königsschmuck!  
*Zwischen Tristan und Isolde stürzend*  
Unsel'ge! Auf! Hört, wo wir sind!

*Sie legt Isolde, die es nicht gewahrt, den Königsmantel an.*

**Alle Männer**

Heil! Heil! Heil! König Marke Heil!  
Heil dem König!

**Kurwenal, lebhaft herantretend**

Heil Tristan, glücklicher Held!  
Mit reichem Hofgesinde  
dort auf Nachen naht Herr Marke.  
Hei, wie die Fahrt ihn freut,  
dass er die Braut sich freit!

**Tristan, in Verwirrung aufblickend**

Wer naht?

**Kurwenal**

Der König!

**Tristan**

Welcher König?

*Kurwenal deutet über Bord.*

**Alle Männer, die Hüte schwenkend**

Heil! König Marke Heil!  
*Tristan starrt wie sinnlos nach dem Lande.*

**Isolde, in Verwirrung**

Was ist, Brangäne? Welcher Ruf?

**Brangäne**

Isolde! Herrin! Fassung nur heut!

**Isolde**

Wo bin ich? Leb' ich? Ha! Welcher Trank?

**Brangäne, verzweiflungsvoll**

Der Liebestrank.

**Isolde, starrt entsetzt auf Tristan**

Tristan!

**Tristan**

Isolde!

**Isolde**

Muss ich leben?

*Sie stürzt ohnmächtig an seine Brust.*

**Brangäne, zu den Frauen**

Helft der Herrin!

**Tristan**

O Wonne voller Tücke! O truggeweihetes Glücke!

**Alle Männer, Ausbruch allgemeinen Jauchzens**

Heil dem König! Cornwall Heil!

*Trompeten vom Lande her – Leute sind über Bord  
gestiegen, andere haben eine Brücke ausgelegt, und  
die Haltung aller deutet auf die soeben  
bevorstehende Ankunft der Erwarteten, als der  
Vorhang schnell fällt.*



## Zweiter Aufzug

### Erste Szene

*Garten mit hohen Bäumen vor dem Gemach Isoldes, zu welchem, seitwärts gelegen, Stufen hinaufführen. Helle, anmutige Sommernacht. An der geöffneten Türe ist eine brennende Fackel aufgesteckt. – Jagdgetön. Brangäne, auf den Stufen am Gemach, späht dem immer entfernter vernehmbaren Jagdtrosse nach. Sie blickt ängstlich in das Gemach zurück, darin sie Isolde nahen sieht. Zu ihr tritt aus dem Gemach, feurig bewegt, Isolde.*

**Isolde**, Hörst du sie noch?

Mir schwand schon fern der Klang.

**Brangäne**, *lauschend*

Noch sind sie nah; deutlich tönt's daher.

**Isolde**, *lauschend*

Sorgende Furcht beirrt dein Ohr.

Dich täuscht des Laubes säuselnd Getön,  
das lachend schüttelt der Wind.

**Brangäne**

Dich täuscht des Wunsches Ungestüm,  
zu vernehmen, was du wähnst.

*Sie lauscht.*

Ich höre der Hörner Schall.

**Isolde**, *wieder lauschend*

Nicht Hörnerschall tönt so hold,  
des Quelles sanft rieselnde Welle  
rauscht so wonnig daher.

Wie hört' ich sie, tosten noch Hörner?

Im Schweigen der Nacht nur lacht mir der Quell.

Der meiner harrt in schweigender Nacht,  
als ob Hörner noch nah dir schallten,  
willst du ihn fern mir halten?

**Brangäne**

Der deiner harrt – o hör mein Warnen! –  
des harren Späher zur Nacht.

Weil du erblindet, wähnst du den Blick  
der Welt erblödet für euch?

Da dort an Schiffes Bord von Tristans bebender Hand  
die bleiche Braut, kaum ihrer mächtig,

König Marke empfang,

als alles verwirrt auf die Wankende sah,

der gut'ge König, mild besorgt,

die Mühen der langen Fahrt,

die du littest, laut beklagt':

ein einz'ger war's, ich achtet' es wohl,

der nur Tristan fasst' ins Auge.

Mit bösllicher List, lauermend Blick

sucht er in seiner Miene zu finden, was ihm diene.

Tückisch lauschend treff' ich ihn oft:

der heimlich euch umgarnt, vor Melot seid gewarnt!

**Isolde**

Meinst du Herrn Melot? Oh, wie du dich trügst!

Ist er nicht Tristans treuester Freund?

Muss mein Trauter mich meiden,

dann weilt er bei Melot allein.

**Brangäne**

Was mir ihn verdächtig, macht dir ihn teuer!

Von Tristan zu Marke ist Melots Weg;

dort sät er üble Saat.

Die heut im Rat dies nächtliche Jagen

so eilig schnell beschlossen,

einem edlern Wild, als dein Wähen meint,

gilt ihre Jägerslist.

**Isolde**

Dem Freund zulieb' erfand diese List

aus Mitleid Melot, der Freund.

Nun willst du den Treuen schelten?

Besser als du sorgt er für mich;

ihm öffnet er, was mir du sperrst.

O spar mir des Zögerns Not!

Das Zeichen, Brangäne! O gib das Zeichen!

Lösche des Lichtes letzten Schein!

Dass ganz sie sich neige, winke der Nacht.

Schon goss sie ihr Schweigen

durch Hain und Haus, schon füllt sie das Herz

mit wonnigem Graus. O lösche das Licht nun aus,

lösche den scheuchenden Schein!

Lass meinen Liebsten ein!

**Brangäne**

O lass die warnende Zünde,

lass die Gefahr sie dir zeigen!

O wehe! Wehe! Ach, mir Armen!

Des unseligen Trankes!

Dass ich untreu einmal nur der Herrin Willen trog!

Gehorcht' ich taub und blind,

dein Werk war dann der Tod.

Doch deine Schmach,

deine schmachlichste Not mein Werk,

muss ich Schuld'ge es wissen?

**Isolde**

Dein Werk? O tör'ge Magd!

Frau Minne kenntest du nicht?

Nicht ihres Zaubers Macht?

Des kühnsten Mutes Königin?

Des Weltenwerdens Wälterin?

Leben und Tod sind untertan ihr,

die sie webt aus Lust und Leid,

in Liebe wandelnd den Neid.

Des Todes Werk,

nahm ich's vermessen zur Hand,

Frau Minne hat es meiner Macht entwandt:

Die Todgeweihte nahm sie in Pfand,

fasste das Werk in ihre Hand.

Wie sie es wendet, wie sie es endet,

was sie mir küre, wohin mich führe,

ihr ward ich zu eigen:

nun lass mich Gehorsam zeigen!

**Brangäne**

Und musste der Minne tückischer Trank

des Sinnes Licht dir verlöschen,

darfst du nicht sehen, wenn ich dich warne:

nur heute hör, o hör mein Flehen!

Der Gefahr leuchtendes Licht,

nur heute, heut die Fackel dort lösche nicht!

**Isolde**

Die im Busen mir die Glut entfacht,

die mir das Herze brennen macht,  
die mir als Tag der Seele lacht,  
Frau Minne will: es werde Nacht,  
dass hell sie dorten leuchte,

*sie eilt auf die Fackel zu*  
wo sie dein Licht verscheuchte.

*Sie nimmt die Fackel von der Tür.*

Zur Warte du: dort wache treu!  
Die Leuchte, und wär's meines Lebens Licht –  
Lachend sie zu löschen zag' ich nicht!

*Sie wirft die Fackel zur Erde, wo sie allmählich verlischt. – Brangäne wendet sich bestürzt ab, um auf einer äußeren Treppe die Zinne zu ersteigen, wo sie langsam verschwindet. – Isolde lauscht und späht, zunächst schüchtern, in einen Baumgang. Von wachsendem Verlangen bewegt, schreitet sie dem Baumgang näher und späht zuversichtlicher. Sie winkt mit einem Tuche, erst seltener, dann häufiger, und endlich, in leidenschaftlicher Ungeduld, immer schneller. Eine Gebärde des plötzlichen Entzückens sagt, dass sie den Freund in der Ferne gewahr geworden. Sie streckt sich höher und höher, und, um besser den Raum zu übersehen, eilt sie zur Treppe zurück, von deren oberster Stufe aus sie dem Herannahenden zuwinkt. Dann springt sie ihm entgegen.*

## Zweite Szene

**Tristan**, stürzt herein  
Isolde! Geliebte!

**Isolde**,  
Tristan! Geliebter!  
*Stürmische Umarmungen beider, unter denen sie in den Vordergrund gelangen.*  
Bist du mein?

**Tristan**  
Hab' ich dich wieder?

**Isolde**  
Darf ich dich fassen?

**Tristan**  
Kann ich mir trauen?

**Isolde**  
Endlich! Endlich!

**Tristan**  
An meiner Brust!

**Isolde**  
Fühl' ich dich wirklich?

**Tristan**  
Seh' ich dich selber?

**Isolde**  
Dies deine Augen?

**Tristan**  
Dies dein Mund?

**Isolde**  
Hier deine Hand?

**Tristan**  
Hier dein Herz?

**Isolde**  
Bin ich's? Bist du's?  
Halt' ich dich fest?

**Tristan**  
Bin ich's? Bist du's?  
Ist es kein Trug?

**Tristan, Isolde**  
Ist es kein Traum?  
O Wonne der Seele,  
o süße, hehrste,  
kühnste, schönste,  
seligste Lust!

**Tristan**  
Ohne Gleiche!

**Isolde**  
Überreiche!

**Tristan**  
Überselig!

**Isolde**  
Ewig!

**Tristan**  
Ewig!

**Isolde**  
Ungeahnte, nie gekannte!

**Tristan**  
Überschwenglich hoch erhabne!

**Isolde**  
Freudejauchzen!

**Tristan**  
Lustentzücken!

**Tristan, Isolde**  
Himmelhöchstes Weltentrücken!

**Isolde**  
Mein! Tristan mein!

**Tristan**  
Mein! Isolde mein!

**Tristan, Isolde**  
Mein und dein! Ewig, ewig ein!

**Isolde**  
Wie lange fern! Wie fern so lang!

**Tristan**

Wie weit so nah! So nah wie weit!

**Isolde**

O Freundesfeindin, böse Ferne!  
Träger Zeiten zögernde Länge!

**Tristan**

O Weit' und Nähe, hart entzweite!  
Holde Nähe! Öde Weite!

**Isolde**

Im Dunkel du, im Lichte ich!

**Tristan**

Das Licht! Das Licht! O dieses Licht,  
wie lang verlosch es nicht!  
Die Sonne sank, der Tag verging,  
doch seinen Neid erstickt' er nicht:  
sein scheuchend Zeichen zündet er an  
und steckt's an der Liebsten Türe,  
dass nicht ich zu ihr führe.

**Isolde**

Doch der Liebsten Hand löschte das Licht;  
wes die Magd sich wehrte, scheut' ich mich nicht:  
in Frau Minnes Macht und Schutz  
bot ich dem Tage Trutz!

**Tristan**

Dem Tage! Dem Tage! Dem tückischen Tage,  
dem härtesten Feinde Hass und Klage!  
Wie du das Licht, o könnt' ich die Leuchte,  
der Liebe Leiden zu rächen,  
dem frechen Tage verlöschen!  
Gibt's eine Not, gibt's eine Pein,  
die er nicht weckt mit seinem Schein?  
Selbst in der Nacht dämmernder Pracht  
hegt ihn Liebchen am Haus,  
streckt mir drohend ihn aus!

**Isolde**

Hegt ihn die Liebste am eignen Haus,  
im eignen Herzen hell und kraus,  
hegt' ihn trotz'ig einst mein Trauter:  
Tristan – der mich betrog!  
War's nicht der Tag, der aus ihm log,  
als er nach Irland werbend zog,  
für Marke mich zu frein, dem Tod die Treue zu weihn?

**Tristan**

Der Tag! Der Tag, der dich umgleiß,  
dahin, wo sie der Sonne glich,  
in höchster Ehren Glanz und Licht Isolde mir entrückt'!  
Was mir das Auge so entzückt',  
mein Herze tief zur Erde drückt':  
in lichten Tages Schein wie war Isolde mein?

**Isolde**

War sie nicht dein, die dich erkor?  
Was log der böse Tag dir vor,  
dass, die für dich beschieden, die Traute du verrietest?

**Tristan**

Was dich umgleiß mit hehrster Pracht,  
der Ehre Glanz, des Ruhmes Macht,  
an sie mein Herz zu hangen,  
hielt mich der Wahn gefangen.  
Die mit des Schimmers hellstem Schein  
mir Haupt und Scheitel licht beschien,  
der Welten-Ehren Tagessonne,  
mit ihrer Strahlen eitler Wonne,  
durch Haupt und Scheitel drang mir ein  
bis in des Herzens tiefsten Schrein.  
Was dort in keuscher Nacht  
dunkel verschlossen wacht',  
was ohne Wiss' und Wahn  
ich dämmernd dort empfahn:  
ein Bild, das meine Augen  
zu schau'n sich nicht getrauten,  
von des Tages Schein betroffen  
lag mir's da schimmernd offen.  
Was mir so rühmlich schien und hehr,  
das rühmt' ich hell vor allem Heer;  
vor allem Volke pries ich laut  
der Erde schönste Königsbraut.  
Dem Neid, den mir der Tag erweckt';  
dem Eifer, den mein Glücke schreckt';  
der Missgunst, die mir Ehren  
und Ruhm begann zu schweren:  
denen bot ich Trotz, und treu beschloss,  
um Ehr' und Ruhm zu wahren,  
nach Irland ich zu fahren.

**Isolde**

O eitler Tagesknecht!  
Getäuscht von ihm, der dich getäuscht,  
wie musst' ich liebend um dich leiden,  
den, in des Tages falschem Prangen,  
von seines Gleißens Trug befangen,  
dort wo ihn Liebe heiß umfasste,  
im tiefsten Herzen hell ich hasste.  
Ach, in des Herzens Grunde  
wie schmerzte tief die Wunde!  
Den dort ich heimlich barg, wie dünkt' er mich so arg,  
wenn in des Tages Scheine der treu gehegte Eine  
der Liebe Blicken schwand, als Feind nur vor mir stand!  
Das als Verräter dich mir wies,  
dem Licht des Tages wollt' ich entfliehn,  
dorthin in die Nacht dich mit mir ziehn,  
wo der Täuschung Ende mein Herz mir verhieß;  
wo des Trugs geahnter Wahn zerrinne;  
dort dir zu trinken ew'ge Minne,  
mit mir dich im Verein wollt' ich dem Tode weihn.

**Tristan**

In deiner Hand den süßen Tod,  
als ich ihn erkannt, den sie mir bot;  
als mir die Ahnung hehr und gewiß  
zeigte, was mir die Sühne verhieß:  
da erdämmerte mild erhabner Macht  
im Busen mir die Nacht; mein Tag war da vollbracht.

**Isolde**

Doch ach, dich täuschte der falsche Trank,  
dass dir von neuem die Nacht versank;  
dem einzig am Tode lag, den gab er wieder dem Tag!

**Tristan**

O Heil dem Tranke! Heil seinem Saft!  
Heil seines Zaubers hehrer Kraft!  
Durch des Todes Tor, wo er mir floss,  
weit und offen er mir erschloss,  
darin ich sonst nur träumend gewacht,  
das Wunderreich der Nacht.  
Von dem Bild in des Herzens bergendem Schrein  
scheucht' er des Tages täuschenden Schein,  
dass nachtsichtig mein Auge wahr es zu sehen taue.

**Isolde**

Doch es rächte sich der verscheuchte Tag;  
mit deinen Sünden Rat's er pflag;  
was dir gezeigt die dämmernde Nacht,  
an des Tag-Gestirnes Königsmacht  
musstest du's übergeben, um einsam  
in öder Pracht schimmernd dort zu leben.  
Wie ertrug ich's nur? Wie ertrag' ich's noch?

**Tristan**

O, nun waren wir Nacht-Geweihte!  
Der tückische Tag, der Neid-bereite,  
trennen konnt' uns sein Trug,  
doch nicht mehr täuschen sein Lug!  
Seine eitle Pracht, seinen prahlenden Schein  
verlacht, wem die Nacht den Blick geweiht:  
seines flackernden Lichtes flüchtige Blitze  
blenden uns nicht mehr.  
Wer des Todes Nacht liebend erschaut,  
wem sie ihr tief Geheimnis vertraut:  
des Tages Lügen, Ruhm und Ehr',  
Macht und Gewinn, so schimmernd hehr,  
wie eitler Staub der Sonnen  
sind sie vor dem zersponnen!  
In des Tages eitlen Wähnen  
bleibt ihm ein einzig Sehnen –  
das Sehnen hin zur heil'gen Nacht,  
wo ur-ewig, einzig wahr Liebeswonne ihm lacht!  
*Tristan zieht Isolde sanft zur Seite auf eine  
Blumenbank nieder, senkt sich vor ihr auf die Knie  
und schmiegt sein Haupt in ihren Arm.*

**Tristan, Isolde**

O sink hernieder, Nacht der Liebe,  
gib Vergessen, dass ich lebe;  
nimm mich auf in deinen Schoß,  
löse von der Welt mich los!

**Tristan**

Verloschen nun die letzte Leuchte;

**Isolde**

was wir dachten, was uns deuchte;

**Tristan**

all Gedenken –

**Isolde**

all Gemahnen –

**Tristan, Isolde**

heil'ger Dämm' rung hehres Ahnen  
löscht des Wähnens Graus welterlösend aus.

**Isolde**

Barg im Busen uns sich die Sonne,  
leuchten lachend Sterne der Wonne.

**Tristan**

Von deinem Zauber sanft umspinnen,  
vor deinen Augen süß zerronnen;

**Isolde**

Herz an Herz dir, Mund an Mund;

**Tristan**

eines Atems ein'ger Bund;

**Tristan, Isolde**

bricht mein Blick sich wonnerblindet,  
erbleicht die Welt mit ihrem Blenden:

**Isolde**

die uns der Tag trügend erhellt,

**Tristan**

zu täuschendem Wahn entgegengestellt,

**Tristan, Isolde**

selbst dann bin ich die Welt:  
Wonne-hehrstes Weben, Liebe-heiligstes Leben,  
Nie-wieder-Erwachens wahnlos hold bewusster Wunsch.  
*Tristan und Isolde versinken wie in gänzliche  
Entrücktheit, in der sie, Haupt an Haupt auf die  
Blumenbank zurückgelehnt, verweilen.*

**Brangäne, ihre Stimme von der Zinne her**

Einsam wachend in der Nacht,  
wem der Traum der Liebe lacht,  
hab der Einen Ruf in acht,  
die den Schläfern Schlimmes ahnt,  
bange zum Erwachen mahnt.  
Habet acht! Habet acht!  
Bald entweicht die Nacht.

**Isolde, leise**

Lausch, Geliebter!

**Tristan, ebenso**

Lass mich sterben!

**Isolde, allmählich sich ein wenig erhebend**

Neid'sche Wache!

**Tristan, zurückgelehnt bleibend**

Nie erwachen!

**Isolde**

Doch der Tag muss Tristan wecken?

**Tristan, ein wenig das Haupt erhebend**

Lass den Tag dem Tode weichen!

**Isolde, nicht heftig**

Tag und Tod mit gleichen Streichen  
sollten unsre Lieb' erreichen?

**Tristan, sich mehr aufrichtend**

Unsre Liebe? Tristans Liebe?  
Dein' und mein', Isoldes Liebe?  
Welches Todes Streichen könnte je sie weichen?  
Stünd' er vor mir, der mächt'ge Tod,  
wie er mir Leib und Leben bedroht',  
die ich so willig der Liebe lasse,  
wie wäre seinen Streichen die Liebe selbst zu erreichen?

*immer inniger mit dem Haupt sich an Isolde  
schmiegend*

Stürb' ich nun ihr, der so gern ich sterbe,  
wie könnte die Liebe mit mir sterben,  
die ewig lebende mit mir enden?  
Doch stürbe nie seine Liebe,  
wie stürbe dann Tristan seiner Liebe?

**Isolde**

Doch unsre Liebe, heißt sie nicht  
Tristan und Isolde?  
Dies süße Wörtlein: und, was es bindet,  
der Liebe Bund, wenn Tristan stürb',  
zerstört' es nicht der Tod?

**Tristan, sehr ruhig**

Was stürbe dem Tod, als was uns stört,  
was Tristan wehrt, Isolde immer zu lieben,  
ewig ihr nur zu leben?

**Isolde**

Doch dieses Wörtlein: und –  
wär' es zerstört, wie anders als  
mit Isoldes eignem Leben wär' Tristan der Tod gegeben?

*Tristan zieht, mit bedeutungsvoller Gebärde, Isolde  
sanft an sich.*

**Tristan**

So stürben wir, um ungetrennt, ewig einig ohne End',  
ohn' Erwachen, ohn' Erbangen,  
namenlos in Lieb' umfassen,  
ganz uns selbst gegeben, der Liebe nur zu leben!

**Isolde, wie in sinnender Entrücktheit zu ihm aufblickend**

So stürben wir, um ungetrennt –

**Tristan**

ewig einig ohne End' –

**Isolde**

ohn' Erwachen –

**Tristan**

ohn' Erbangen –

**Tristan, Isolde**

Namenlos in Lieb' umfassen,  
ganz uns selbst gegeben, der Liebe nur zu leben!

*Isolde neigt wie überwältigt das Haupt an seine  
Brust.*

**Brangäne, wie vorher**

Habet acht! Habet acht!  
Schon weicht dem Tag die Nacht.

**Tristan, lächelnd zu Isolde geneigt**

Soll ich lauschen?

**Isolde, schwärmerisch zu Tristan aufblickend**

Lass mich sterben!

**Tristan, ernster**

Muss ich wachen?

**Isolde, bewegter**

Nie erwachen!

**Tristan, drängender**

Soll der Tag noch Tristan wecken?

**Isolde, begeistert**

Lass den Tag dem Tode weichen!

**Tristan**

Des Tages Dräuen nun trotzten wir so?

**Isolde, mit wachsender Begeisterung**

Seinem Trug ewig zu fliehn.

**Tristan**

Sein dämmernder Schein verscheuchte uns nie?

**Isolde, mit großer Gebärde ganz sich erhebend**

Ewig währ' uns die Nacht!

*Tristan folgt ihr, sie umfassen sich in  
schwärmerischer Begeisterung.*

**Tristan, Isolde**

O ew'ge Nacht, süße Nacht!  
Hehr erhabne Liebesnacht!  
Wen du umfassen, wem du gelacht,  
wie wär' ohne Bangen aus dir er je erwacht?  
Nun banne das Bangen, holder Tod,  
sehnd verlangter Liebestod!  
In deinen Armen, dir geweiht,  
ur-heilig Erwärmen, von Erwachens Not befreit!

**Tristan**

Wie sie fassen, wie sie lassen, diese Wonne –

**Tristan, Isolde**

Fern der Sonne, fern der Tage Trennungsklage!

**Isolde**

Ohne Wähnen –

**Tristan**

sanftes Sehnen;

**Isolde**

ohne Bangen –

**Tristan**

süß Verlangen. Ohne Wehen –

**Tristan, Isolde**

hehr Vergehen.

**Isolde**

Ohne Schmachten –

**Tristan, Isolde**

hold Umnachten.

**Tristan**

Ohne Meiden –

**Tristan, Isolde**

ohne Scheiden, traut allein, ewig heim,  
in ungemessnen Räumen übersel'ges Träumen.

**Tristan**

Tristan du, ich Isolde, nicht mehr Tristan!

**Isolde**

Du Isolde, Tristan ich, nicht mehr Isolde!

**Tristan, Isolde**

Ohne Nennen, ohne Trennen,  
neu' Erkennen, neu' Entbrennen;  
ewig endlos, ein-bewusst:  
heiß erglühter Brust höchste Liebeslust!  
*Sie bleiben in verückter Stellung.*

**Dritte Szene**

*Brangäne stößt einen grellen Schrei aus.*

**Kurwenal, stürzt mit entblößtem Schwerte herein**

Rette dich, Tristan!

*Er blickt mit Entsetzen hinter sich in die Szene zurück. Marke, Melot und Hofleute, in Jägertracht, kommen aus dem Baumgange lebhaft nach dem Vordergrunde und halten entsetzt der Gruppe der Liebenden gegenüber an. Brangäne kommt zugleich von der Zinne herab und stürzt auf Isolde zu. Diese, von unwillkürlicher Scham ergriffen, lehnt sich, mit abgewandtem Gesicht, auf die Blumenbank. Tristan, in ebenfalls unwillkürlicher Bewegung, streckt mit dem einen Arm den Mantel breit aus, so dass er Isolde vor den Blicken der Ankommenden verdeckt. In dieser Stellung verbleibt er längere Zeit, unbeweglich den starren Blick auf die Männer gerichtet, die in verschiedener Bewegung die Augen auf ihn heften. Morgendämmerung.*

**Tristan, nach längerem Schweigen**

Der öde Tag zum letztenmal!

**Melot, zu Marke**

Das sollst du, Herr, mir sagen, ob ich ihn recht verklagt?  
Das dir zum Pfand ich gab, ob ich mein Haupt gewahrt?  
Ich zeigt' ihn dir in offner Tat:  
Namen und Ehr' hab' ich getreu  
vor Schande dir bewahrt.

**Marke, nach tiefer Erschütterung, mit bebender Stimme**

Tatest du's wirklich? Wähnst du das?

Sieh ihn dort, den treuesten aller Treuen;

blick' auf ihn, den freundlichsten der Freunde:

seiner Treue freister Tat

traf mein Herz mit feindlichstem Verrat!

Trog mich Tristan, sollt' ich hoffen,

was sein Trügen mir getroffen,

sei durch Melots Rat redlich mir bewahrt?

**Tristan, krampfhaft heftig**

Tagsgespenster! Morgenträume!

Täuschend und wüst! Entschwebt! Entweicht!

**Marke, mit tiefer Ergriffenheit**

Mir dies? Dies, Tristan, mir? –

Wohin nun Treue, da Tristan mich betrog?

Wohin nun Ehr' und echte Art,

da aller Ehren Hort, da Tristan sie verlor?

Die Tristan sich zum Schild erkor,

wohin ist Tugend nun entflohn,

da meinen Freund sie flieht, da Tristan mich verriet?

*Tristan senkt langsam den Blick zu Boden; in seinen Mienen ist, während Marke fortfährt, zunehmende Trauer zu lesen.*

Wozu die Dienste ohne Zahl,

der Ehren Ruhm, der Größe Macht,

die Marken du gewannst;

musst' Ehr' und Ruhm, Größ' und Macht,

musste die Dienste ohne Zahl

dir Markes Schmach bezahlen?

Dünkte zu wenig dich sein Dank,

dass, was du ihm erworben,

Ruhm und Reich, er zu Erb' und Eigen dir gab?

Da kinderlos einst schwand sein Weib,

so liebt' er dich, dass nie aufs neu'

sich Marke wollt' vermählen.

Da alles Volk zu Hof und Land

mit Bitt' und Dräuen in ihn drang,

die Königin dem Lande,

die Gattin sich zu kiesen;

da selber du den Ohm beschworst,

des Hofes Wunsch, des Landes Willen

gütlich zu erfüllen;

in Wehr wider Hof und Land,

in Wehr selbst gegen dich,

mit List und Güte weigerte er sich,

bis, Tristan, du ihm drohtest,

für immer zu meiden Hof und Land,

würdest du selber nicht entsandt,

dem König die Braut zu frein.

Da ließ er's denn so sein. –

Dies wundervolle Weib, das mir dein Mut gewann,

wer durft' es sehen, wer es kennen,

wer mit Stolze sein es nennen,

ohne selig sich zu preisen?

Der mein Wille nie zu nahen wagte,

der mein Wunsch ehrfurchtscheu entsagte,

die so herrlich hold erhaben

mir die Seele musste laben,

trotz Feind und Gefahr,

die fürstliche Braut brachtest du mir dar.

Nun, da durch solchen Besitz mein Herz

du fühlsamer schufst als sonst dem Schmerz,

dort, wo am weichsten,

zart und offen, würd' ich getroffen,

nie zu hoffen, dass je ich könnte gesunden:

warum so sehrend, Unseliger, dort nun mich verwunden?

Dort mit der Waffe quälendem Gift,

das Sinn und Hirn mir sengend versehrt,

das mir dem Freund die Treue verwehrt,

mein offnes Herz erfüllt mit Verdacht,

dass ich nun heimlich in dunkler Nacht

den Freund lauschend beschleiche,

meiner Ehren Ende erreiche?

Die kein Himmel erlöst, warum mir diese Hölle?

Die kein Elend sühnt, warum mir diese Schmach?  
Den unerforschlich tief geheimnisvollen Grund,  
wer macht der Welt ihn kund?

**Tristan**, *mitleidig das Auge zu Marke erhebend*

O König, das kann ich dir nicht sagen;  
und was du fragst, das kannst du nie erfahren.

*Er wendet sich zu Isolde, die sehnsüchtig zu ihm aufblickt.*

Wohin nun Tristan scheidet,  
willst du, Isold', ihm folgen?  
Dem Land, das Tristan meint,  
der Sonne Licht nicht scheint:  
es ist das dunkel nächt'ge Land,  
daraus die Mutter mich entsandt,  
als, den im Tode sie empfangen,  
im Tod sie ließ an das Licht gelangen.  
Was, da sie mich gebar, ihr Liebesberge war,  
das Wunderreich der Nacht, aus der ich einst erwacht;  
das bietet dir Tristan, dahin geht er voran:  
ob sie ihm folge treu und hold – das sag ihm nun Isold'!

**Isolde**

Als für ein fremdes Land der Freund sie einstens warb,  
dem Unholden treu und hold musst' Isolde folgen.  
Nun führst du in dein eigen, dein Erbe mir zu zeigen;  
wie flöh' ich wohl das Land, das alle Welt umspannt?  
Wo Tristans Haus und Heim, da kehrt' Isolde ein:  
auf dem sie folge treu und hold,  
den Weg nun zeig Isold'!

*Tristan neigt sich langsam über sie und küsst sie sanft auf die Stirn. – Melot fährt wütend auf.*

**Melot**, *das Schwert ziehend*

Verräter! Ha! Zur Rache, König!  
Duldest du diese Schmach?

**Tristan**, *zieht sein Schwert, und wendet sich schnell um*  
Wer wagt sein Leben an das meine?

*Er heftet den Blick auf Melot.*

Mein Freund war der, er minnte mich hoch und teuer;  
um Ehr' und Ruhm mir war er besorgt wie keiner.  
Zum Übermut trieb er mein Herz;  
die Schar führt' er, die mich gedrängt,  
Ehr' und Ruhm mir zu mehren,  
dem König dich zu vermählen!  
Dein Blick, Isolde, blendet' auch ihn:  
aus Eifer verriet mich der Freund  
dem König, den ich verriet!

*Er dringt auf Melot ein.*

Wehr dich, Melot!

*Als Melot ihm das Schwert entgegenstreckt, lässt Tristan das seinige fallen und sinkt verwundet in Kurwenals Arme. Isolde stürzt sich an seine Brust. Marke hält Melot zurück. Der Vorhang fällt schnell.*

**Dritter Aufzug**

**Erste Szene**

*Burggarten. Zur einen Seite hohe Burggebäude, zur andren eine niedrige Mauerbrüstung, von einer Warte unterbrochen; im Hintergrunde das Burgtor. Die Lage ist auf felsiger Höhe anzunehmen; durch Öffnungen blickt man auf einen weiten Meereshorizont. Das Ganze macht den Eindruck der Herrenlosigkeit, übel gepflegt,*

*hie und da schadhafte und bewachsene. – Im Vordergrund, an der inneren Seite, liegt Tristan, unter dem Schatten einer großen Linde, auf einem Ruhebett schlafend, wie leblos ausgestreckt. Zu Häupten ihm sitzt Kurwenal, in Schmerz über ihn hingebeugt und sorgsam seinem Atem lauschend. Von der Außenseite her hört man, beim Aufziehen des Vorhanges, einen Hirtenreigen, sehnsüchtig und traurig auf einer Schalmei geblasen. – Der Hirt erscheint selbst mit dem Oberleibe über der Mauerbrüstung und blickt teilnehmend herein.*

**Hirt**, *leise*

Kurwenal! He! Sag, Kurwenal! Hör doch, Freund!

*Kurwenal wendet ein wenig das Haupt nach ihm.*

Wacht er noch nicht?

**Kurwenal**, *schüttelt traurig mit dem Kopf*

Erwachte er, wär's doch nur,  
um für immer zu verschwinden:  
erschien zuvor die Ärztin nicht,  
die einz'ge, die uns hilft. –  
Sahst du noch nichts? Kein Schiff noch auf der See?

**Hirt**

Eine andre Weise hörtest du dann,  
so lustig, als ich sie nur kann.  
Nun sag auch ehrlich, alter Freund:  
was hat's mit unserm Herrn?

**Kurwenal**

Lass die Frage: du kannst's doch nie erfahren.  
Eifrig späht, und siehst du ein Schiff,  
so spiele lustig und hell!

*Der Hirt wendet sich und späht, mit der Hand überm Auge, nach dem Meer aus.*

**Hirt**

Öd und leer das Meer!

*Er setzt die Schalmei an den Mund und entfernt sich blasend.*

**Tristan**, *bewegungslos, dumpf*

Die alte Weise – was weckt sie mich?

**Kurwenal**, *fährt erschrocken auf*

Ha!

**Tristan**, *schlägt die Augen auf und wendet das Haupt ein wenig*

Wo bin ich?

**Kurwenal**

Ha! Diese Stimme! Seine Stimme!  
Tristan, Herre! Mein Held, mein Tristan!

**Tristan**, *mit Anstrengung*

Wer ruft mich?

**Kurwenal**

Endlich! Endlich! Leben, o Leben!  
Süßes Leben, meinem Tristan neu gegeben!

**Tristan**, *ein wenig auf dem Lager sich erhebend, matt*  
Kurwenal – du? Wo war ich? Wo bin ich?

**Kurwenal**

Wo du bist? In Frieden, sicher und frei!  
Kareol, Herr: kennst du die Burg der Väter nicht?

**Tristan**

Meiner Väter?

**Kurwenal**

Sieh dich nur um!

**Tristan**

Was erklang mir?

**Kurwenal**

Des Hirten Weise hörtest du wieder;  
am Hügel ab hütet er deine Herde.

**Tristan**

Meine Herde?

**Kurwenal**

Herr, das mein' ich! Dein das Haus, Hof und Burg!  
Das Volk, getreu dem trauten Herrn,  
so gut es konnt', hat's Haus und Hof gepflegt,  
das einst mein Held zu Erb' und Eigen  
an Leut' und Volk verschenkt,  
als alles er verließ, in fremde Land' zu ziehn.

**Tristan**

In welches Land?

**Kurwenal**

Hei! Nach Cornwall: kühn und wonnig,  
was sich da Glanzes, Glück und Ehren  
Tristan, mein Held, hehr ertrotzt!

**Tristan**

Bin ich in Cornwall?

**Kurwenal**

Nicht doch: in Kareol!

**Tristan**

Wie kam ich her?

**Kurwenal**

Hei nun! Wie du kamst? Zu Ross rittest du nicht;  
ein Schiffelein führte dich her.  
Doch zu dem Schiffelein hier auf den Schultern  
trug ich dich; – die sind breit,  
sie trugen dich dort zum Strand.  
Nun bist du daheim, daheim zu Land:  
im echten Land, im Heimatland;  
auf eigner Weid' und Wonne,  
im Schein der alten Sonne,  
darin von Tod und Wunden  
du selig sollst gesunden.

*Er schmiegt sich an Tristans Brust.*

**Tristan, nach einem kleinen Schweigen**

Dünkt dich das? Ich weiß es anders,  
doch kann ich's dir nicht sagen.  
Wo ich erwacht – weilt' ich nicht;  
doch, wo ich weilte, das kann ich dir nicht sagen.

Die Sonne sah ich nicht, noch sah ich Land und Leute:  
doch, was ich sah, das kann ich dir nicht sagen.  
Ich war, wo ich von je gewesen,  
wohin auf je ich geh' im weiten Reich der Weltennacht.  
Nur ein Wissen dort uns eigen:  
göttlich ew'ges Ur-Vergessen!  
Wie schwand mir seine Ahnung?  
Sehnsücht'ge Mahnung, nenn' ich dich,  
die neu dem Licht des Tags mich zugetrieben?  
Was einzig mir geblieben,  
ein heiß-inbrünstig Lieben,  
aus Todes-Wonne-Grauen  
jagt's mich, das Licht zu schauen,  
das trügend hell und golden  
noch dir, Isolden, scheint!

*Kurwenal birgt, von Grausen gepackt, sein Haupt.*

*Tristan richtet sich allmählich immer mehr auf.*

Isolde noch im Reich der Sonne!  
Im Tagesschimmer noch Isolde!  
Welches Sehnen! Welches Bangen!  
Sie zu sehen, welch Verlangen!  
Krachend hört' ich hinter mir  
schon des Todes Tor sich schließen:  
weit nun steht es wieder offen,  
der Sonne Strahlen sprengt' es auf;  
mit hell erschlossnen Augen  
musst' ich der Nacht enttauchen –  
sie zu suchen, sie zu sehen;  
sie zu finden, in der einzig  
zu vergehen, zu entschwinden  
Tristan ist vergönnt.  
Weh, nun wächst, bleich und bang,  
mir des Tages wilder Drang;  
grell und täuschend sein Gestirn  
weckt zu Trug und Wahn mir das Hirn!  
Verfluchter Tag mit deinem Schein!  
Wachst du ewig meiner Pein?  
Brennt sie ewig, diese Leuchte,  
die selbst nachts von ihr mich scheuchte?  
Ach, Isolde, süße Holde!  
Wann endlich, wann, ach wann  
löschest du die Zünde,  
dass sie mein Glück mir künde?  
Das Licht – wann löscht es aus?  
*Er sinkt erschöpft leise zurück.*  
Wann wird es Nacht im Haus?

**Kurwenal, nach großer Erschütterung aus der Niedergeschlagenheit sich aufraffend**

Der einst ich trotz', aus Treu' zu dir,  
mit dir nach ihr nun muss ich mich sehnen.  
Glaub meinem Wort: du sollst sie sehen  
hier und heut; den Trost kann ich dir geben –  
ist sie nur selbst noch am Leben.

**Tristan, sehr matt**

Noch losch das Licht nicht aus,  
noch ward's nicht Nacht im Haus:  
Isolde lebt und wacht;  
sie rief mich aus der Nacht.

**Kurwenal**

Lebt sie denn, so lass dir Hoffnung lachen!  
Muss Kurwenal dumm dir gelten,  
heut sollst du ihn nicht schelten.  
Wie tot lagst du seit dem Tag,



da Melot, der Verruchte, dir eine Wunde schlug.  
Die böse Wunde, wie sie heilen?  
Mir tör'gem Manne dünkt' es da,  
wer einst dir Morolds Wunde schloss,  
der heilte leicht die Plagen,  
von Melots Wehr geschlagen.  
Die beste Ärztin bald ich fand;  
nach Cornwall hab' ich ausgesandt:  
ein treuer Mann wohl übers Meer  
bringt dir Isolde her.

**Tristan, außer sich**

Isolde kommt! Isolde naht!

*Er ringt gleichsam nach Sprache.*

O Treue! Hehre, holde Treue!

*Er zieht Kurwenal an sich und umarmt ihn.*

Mein Kurwenal, du trauter Freund!  
Du Treuer ohne Wanken, wie soll dir Tristan danken?  
Mein Schild, mein Schirm in Kampf und Streit,  
zu Lust und Leid mir stets bereit:  
wen ich gehasst, den hasstest du;  
wen ich geminnt, den minntest du.  
Dem guten Marke, dient' ich ihm hold,  
wie warst du ihm treuer als Gold!  
Musst' ich verraten den edlen Herrn,  
wie betrogst du ihn da so gern!  
Dir nicht eigen, einzig mein,  
mit leidest du, wenn ich leide:  
nur was ich leide, das kannst du nicht leiden!  
Dies furchtbare Sehnen, das mich sehrt;  
dies schmachtende Brennen, das mich zehrt;  
wollt' ich dir's nennen, könntest du's kennen:  
nicht hier würdest du weilen,  
zur Warte müsstest du eilen –  
mit allen Sinnen sehndend von hinnen  
nach dorten trachten und spähen,  
wo ihre Segel sich blähen,  
wo vor den Winden, mich zu finden,  
von der Liebe Drang befeuert, Isolde zu mir steuert! –  
Es naht! Es naht mit mutiger Hast!  
Sie weht, sie weht – die Flagge am Mast.  
Das Schiff! Das Schiff! Dort streicht es am Riff!  
Siehst du es nicht?

*Heftig.*

Kurwenal, siehst du es nicht?

*Als Kurwenal, um Tristan nicht zu verlassen, zögert,  
und dieser in schweigender Spannung auf ihn blickt,  
ertönt, wie zu Anfang, näher, dann ferner, die  
klagende Weise des Hirten.*

**Kurwenal, niedergeschlagen**

Noch ist kein Schiff zu sehn!

**Tristan, hat mit abnehmender Aufregung gelauscht und  
beginnt nun mit wachsender Schwermut**

Muss ich dich so verstehn, du alte ernste Weise,  
mit deiner Klage Klang?

Durch Abendwehen drang sie bang,  
als einst dem Kind des Vaters Tod verkündet.

Durch Morgengrauen bang und bänger  
als der Sohn der Mutter Los vernahm.

Da er mich zeugt' und starb, sie sterbend mich gear.

Die alte Weise sehnsuchtbang  
zu ihnen wohl auch klagend drang,  
die einst mich frug und jetzt mich frägt:

zu welchem Los erkoren ich damals wohl geboren?  
Zu welchem Los? Die alte Weise sagt mir's wieder:  
mich sehnen – und sterben!

Nein! Ach nein! So heißt sie nicht! Sehnen! Sehnen!

Im Sterben mich zu sehnen,  
vor Sehnsucht nicht zu sterben!

Die nie erstirbt, sehndend nun ruft  
um Sterbens Ruh sie der fernen Ärztin zu. –

Sterbend lag ich stumm im Kahn,  
der Wunde Gift dem Herzen nah:

Sehnsucht klagend klang die Weise;  
den Segel blähte der Wind hin zu Irlands Kind.

Die Wunde, die sie heilend schloss,  
riss mit dem Schwert sie wieder los;

das Schwert dann aber – ließ sie sinken;  
den Gifttrank gab sie mir zu trinken:

wie ich da hoffte ganz zu genesen,  
da ward der sehrendste Zauber erlesen:  
dass nie ich sollte sterben, mich ew'ger Qual vererben!

Der Trank! Der Trank! Der furchtbare Trank!

Wie vom Herzen zum Hirn er wütend mir drang!

Kein Heil nun kann, kein süßer Tod je mich befreien  
von der Sehnsucht Not;

nirgends, ach nirgends find' ich Ruh:

mich wirft die Nacht dem Tage zu,  
um ewig an meinen Leiden der Sonne Auge zu weiden.

O dieser Sonne sengender Strahl,  
wie brennt mir das Hirn seine glühende Qual!

Für diese Hitze heißes Verschmachten,  
ach, keines Schattens kühlend Umnachten!

Für dieser Schmerzen schreckliche Pein,  
welcher Balsam sollte mir Lindrung verleihn?

Den furchtbaren Trank, der der Qual mich vertraut,  
ich selbst – ich selbst, ich hab' ihn gebräut!

Aus Vaters Not und Mutterweh,  
aus Liebestränen eh und je –

aus Lachen und Weinen, Wonnen und Wunden  
hab' ich des Trankes Gifte gefunden!

Den ich gebräut, der mir geflossen,  
den wonneschlürfend je ich genossen –

verflucht sei, furchtbarer Trank!

Verflucht, wer dich gebräut!

*Er sinkt ohnmächtig zurück.*

**Kurwenal, der vergebens Tristan zu mäßigen suchte,  
schreit entsetzt auf**

Mein Herre Tristan! Schrecklicher Zauber!

O Minnetrug! O Liebeszwang!

Der Welt holdester Wahn,

wie ist's um dich getan!

Hier liegt er nun, der wonnige Mann,

der wie keiner geliebt und geminnt.

Nun seht, was von ihm sie Dankes gewann,

was je Minne sich gewinnt!

*Mit schluchzender Stimme.*

Bist du nun tot? Lebst du noch?

Hat dich der Fluch entführt?

*Er lauscht seinem Atem.*

O Wonne! Nein! Er regt sich, er lebt!

*zart*

Wie sanft er die Lippen rührt!

**Tristan, langsam wieder zu sich kommend**

Das Schiff? Siehst du's noch nicht?

**Kurwenal**

Das Schiff? Gewiß, es naht noch heut;  
es kann nicht lang mehr säumen.

**Tristan**

Und drauf Isolde, wie sie winkt,  
wie sie hold mir Sühne trinkt.  
Siehst du sie? Siehst du sie noch nicht?  
Wie sie selig, hehr und milde  
wandelt durch des Meers Gefilde?  
Auf wonniger Blumen lichten Wogen  
kommt sie sanft ans Land gezogen.  
Sie lächelt mir Trost und süße Ruh,  
sie führt mir letzte Labung zu.  
Ach, Isolde, Isolde! Wie schön bist du!  
Und Kurwenal, wie, du sähst sie nicht?  
Hinauf zur Warte, du blöder Wicht!  
Was so hell und licht ich sehe,  
dass das dir nicht entgehe!  
Hörst du mich nicht? Zur Warte schnell!  
Eilig zur Warte! Bist du zur Stell' ?  
Das Schiff? Das Schiff? Isoldens Schiff?  
Du musst es sehen! Musst es sehen!  
Das Schiff? Sähest du's noch nicht?  
*Während Kurwenal noch zögernd mit Tristan ringt,  
lässt der Hirt von außen die Schalmel ertönen.*

**Kurwenal, springt freudig auf**

O Wonne! Freude!  
*Er stürzt auf die Warte und späht aus. Atemlos*  
Ha! Das Schiff! Von Norden seh' ich's nahen.

**Tristan, in wachsender Begeisterung**  
Wusst' ich's nicht? Sagt' ich's nicht,  
dass sie noch lebt, noch Leben mir webt?  
Die mir Isolde einzig enthält,  
wie wär Isolde mir aus der Welt?

**Kurwenal, von der Warte zurückrufend, jauchzend**  
Heiha! Heiha! Wie es mutig steuert!  
Wie stark der Segel sich bläht!  
Wie es jagt, wie es fliegt!

**Tristan**

Die Flagge? Die Flagge?

**Kurwenal**

Der Freude Flagge  
am Wimpel lustig und hell!

**Tristan, auf dem Lager hoch sich aufrichtend**  
Hahei! Der Freude! Hell am Tage  
zu mir Isolde! Isolde zu mir!  
Siehst du sie selbst?

**Kurwenal**

Jetzt schwand das Schiff hinter dem Fels.

**Tristan**

Hinter dem Riff? Bringt es Gefahr?  
Dort wütet die Brandung, scheitern die Schiffe!  
Das Steuer, wer führt's?

**Kurwenal**

Der sicherste Seemann.

**Tristan**

Verriet' er mich? Wär' er Melots Genoss?

**Kurwenal**

Trau ihm wie mir!

**Tristan**

Verräter auch du! Unsel'ger! Siehst du sie wieder?

**Kurwenal**

Noch nicht.

**Tristan**

Verloren!

**Kurwenal, jauchzend**

Heiha! Hei ha ha ha ha!  
Vorbei! Vorbei! Glückliche vorbei!

**Tristan, jauchzend**

Kurwenal, hei ha ha ha, treuester Freund!  
All mein Hab und Gut vererb' ich noch heute.

**Kurwenal**

Sie nahen im Flug.

**Tristan**

Siehst du sie endlich? Siehst du Isolde?

**Kurwenal**

Sie ist's! Sie winkt!

**Tristan**

O seligstes Weib!

**Kurwenal**

Im Hafen der Kiel! Isolde, ha!  
Mit einem Sprung springt sie vom Bord ans Land.

**Tristan**

Herab von der Warte, müßiger Gaffer!  
Hinab! Hinab an den Strand! Hilf ihr! Hilf meiner Frau!

**Kurwenal**

Sie trag' ich herauf: traue meinen Armen!  
Doch du, Tristan, bleib mir treulich am Bett.  
*Kurwenal eilt fort.*

**Zweite Szene**

**Tristan, in höchster Aufregung auf dem Lager sich mühend**

O diese Sonne! Ha, dieser Tag!  
Ha, dieser Wonne sonnigster Tag!  
Jagendes Blut, jauchzender Mut!  
Lust ohne Maßen, freudiges Rasen!  
Auf des Lagers Bann wie sie ertragen?  
Wohlauf und daran, wo die Herzen schlagen!  
Tristan der Held, in jubelnder Kraft,  
hat sich vom Tod emporgerafft!  
*Er richtet sich hoch auf.*

Mit blutender Wunde bekämpft' ich einst Morolden,  
mit blutender Wunde erjag' ich mir heut Isolden!

*Er reißt sich den Verband der Wunde auf.*

Heia, mein Blut! Lustig nun fließe!

*Er springt vom Lager herab und schwankt vorwärts.*

Die mir die Wunde auf ewig schließe –

sie naht wie ein Held, sie naht mir zum Heil!

Vergeh' die Welt meiner jauchzenden Eil'!

*Er taumelt nach der Mitte der Bühne.*

**Isolde**, von außen

Tristan! Geliebter!

**Tristan**, in der furchtbarsten Aufregung

Wie, hör' ich das Licht? Die Leuchte, ha!

Die Leuchte verlischt! Zu ihr, zu ihr!

*Isolde eilt atemlos herein. Tristan, seiner nicht mächtig, stürzt sich ihr schwankend entgegen. In der Mitte der Bühne begegnen sie sich; sie empfängt ihn in ihren Armen. Tristan sinkt langsam in ihren Armen zu Boden.*

**Isolde**

Tristan! Ha!

**Tristan**, sterbend zu ihr aufblickend

Isolde!

*Er stirbt.*

**Isolde**

Ha! Ich bin's, ich bin's, süßester Freund!

Auf, noch einmal hör meinen Ruf!

Isolde ruft: Isolde kam, mit Tristan treu zu sterben.

Bleibst du mir stumm? Nur eine Stunde,

nur eine Stunde bleibe mir wach!

So bange Tage wachte sie sehndend,

um eine Stunde mit dir noch zu wachen:

betrügt Isolden, betrügt sie Tristan

um dieses einzige, ewig kurze letzte Weltenglück?

Die Wunde? Wo? Lass sie mich heilen!

Dass wonnig und hehr die Nacht wir teilen;

nicht an der Wunde, an der Wunde stirb mir nicht:

uns beiden vereint erlösche das Lebenslicht!

Gebrochen der Blick! Still das Herz!

Nicht eines Atems flücht'ges Wehn! –

Muss sie nun jammernd vor dir stehn,

die sich wonnig dir zu vermählen

mutig kam übers Meer?

Zu spät! Trotziger Mann!

Strafst du mich so mit härtestem Bann?

Ganz ohne Huld meiner Leidens-Schuld?

Nicht meine Klagen darf ich dir sagen?

Nur einmal, ach! nur einmal noch! –

Tristan! – Ha! – Horch! Er wacht! Geliebter!

*Sie sinkt bewusstlos über der Leiche zusammen.*

*Kurwenal war sogleich hinter Isolde*

*zurückgekommen; sprachlos in furchtbarer*

*Erschütterung hat er dem Auftritte beigewohnt und*

*bewegungslos auf Tristan hingestarrt. Aus der Tiefe*

*hört man jetzt dumpfes Gemurmel und Waffengeklirr.*

*Der Hirt kommt über die Mauer gestiegen.*

### Dritte Szene

**Hirt**, hastig und leise sich zu Kurwenal wendend  
Kurwenal! Hör! Ein zweites Schiff.

*Kurwenal fährt heftig auf und blickt über die Brüstung, während der Hirt aus der Ferne erschüttert auf Tristan und Isolde sieht.*

**Kurwenal**, in Wut ausbrechend

Tod und Hölle! Alles zur Hand!

Marke und Melot hab' ich erkannt.

Waffen und Steine! Hilf mir! Ans Tor!

*Er eilt mit dem Hirten an das Tor, das sie in der Hast zu verrammeln suchen.*

**Steuermann**, stürzt herein

Marke mir nach mit Mann und Volk:

vergebne Wehr! Bewältigt sind wir.

**Kurwenal**

Stell dich und hilf! Solange ich lebe,

lugt mir keiner herein!

**Brangäne**, außen, von unten her

Isolde! Herrin!

**Kurwenal**

Brangänes Ruf?

*Hinabrufend.*

Was suchst du hier?

**Brangäne**

Schließ nicht, Kurwenal! Wo ist Isolde?

**Kurwenal**

Verrät'rin auch du? Weh dir, Verruchte!

**Melot**, außerhalb

Zurück, du Tor!

Stemm dich nicht dort!

**Kurwenal**, wütend auffahrend

Heihaha! Dem Tag, an dem ich dich treffe!

*Melot, mit gewaffneten Männern, erscheint unter dem Tor. Kurwenal stürzt sich auf ihn und streckt ihn zu Boden.*

Stirb, schändlicher Wicht!

**Melot**

Weh mir, Tristan!

*Er stirbt.*

**Brangäne**, noch außerhalb

Kurwenal! Wütender!

Hör, du betrügst dich!

**Kurwenal**

Treulose Magd!

*Zu den Seinen.*

Drauf! Mir nach! Werft sie zurück!

*Sie kämpfen.*

**Marke**, außerhalb

Halte, Rasender! Bist du von Sinnen?

**Kurwenal**

Hier wütet der Tod!  
Nichts anders, König, ist hier zu holen:  
willst du ihn kiesen, so komm!  
*Er dringt auf Marke und dessen Gefolge ein.*

**Marke**, unter dem Tor mit Gefolge erscheinend  
Zurück! Wahnsinniger!

**Brangäne**, hat sich seitwärts über die Mauer  
geschwungen und eilt in den Vordergrund  
Isolde! Herrin! Glück und Heil!  
Was seh ich? Ha! Lebst du? Isolde!  
*Sie müht sich um Isolde. – Marke mit seinem Gefolge  
hat Kurwenal mit dessen Helfern vom Tore  
zurückgetrieben und dringt herein.*

**Marke**  
O Trug und Wahn! Tristan, wo bist du?

**Kurwenal**, schwer verwundet, schwankt vor Marke her  
nach dem Vordergrund  
Da liegt er – hier – wo ich – liege.  
*Er sinkt bei Tristans Füßen zusammen.*

**Marke**  
Tristan! Tristan! Isolde! Weh!

**Kurwenal**, nach Tristans Hand fassend  
Tristan! Trauter! Schilt mich nicht,  
dass der Treue auch mit kommt!  
*Er stirbt.*

**Marke**  
Tot denn alles! Alles tot!  
Mein Held, mein Tristan! Trautester Freund,  
auch heute noch musst du den Freund verraten?  
Heut, wo er kommt, dir höchste Treue zu bewähren?  
Erwache! Erwache! Erwache meinem Jammer!  
*Schluchzend über die Leiche sich herabbeugend.*  
Du treulos treuster Freund!

**Brangäne**, die in ihren Armen Isolde wieder zu sich  
gebracht  
Sie wacht! Sie lebt! Isolde! Hör mich,  
vernimm meine Sühne!  
Des Trankes Geheimnis entdeckt' ich dem König:  
mit sorgender Eil' stach er in See,  
dich zu erreichen, dir zu entsagen,  
dir zuzuführen den Freund.

**Marke**  
Warum, Isolde, warum mir das?  
Da hell mir enthüllt,  
was zuvor ich nicht fassen konnt',  
wie selig, dass den Freund  
ich frei von Schuld da fand!  
Dem holden Mann dich zu vermählen,  
mit vollen Segeln flog ich dir nach.  
Doch Unglückes Ungestüm,  
wie erreicht es, wer Frieden bringt?  
Die Ernte mehrt' ich dem Tod,  
der Wahn häufte die Not.

**Brangäne**  
Hörst du uns nicht? Isolde! Traute!

Vernimmst du die Treue nicht?  
*Isolde, die nichts um sich her vernommen, heftet das  
Auge mit wachsender Begeisterung auf Tristans  
Leiche.*

**Isolde**  
Mild und leise wie er lächelt,  
wie das Auge hold er öffnet –  
seht ihr's Freunde? Säht ihr's nicht?  
Immer lichter wie er leuchtet,  
stern-umstrahlet hoch sich hebt?  
Seht ihr's nicht? Wie das Herz ihm mutig schwillt,  
voll und hehr im Busen ihm quillt?  
Wie den Lippen, wonnig mild,  
süßer Atem sanft entweht – Freunde! Seht!  
Fühlt und seht ihr's nicht?  
Hör ich nur diese Weise,  
die so wundervoll und leise,  
Wonneklagend, allesagend,  
mild versöhnend aus ihm tönend,  
in mich dringet, auf sich schwinget,  
hold erhallend um mich klinget?  
Heller schallend, mich umwallend,  
sind es Wellen sanfter Lüfte?  
Sind es Wogen wonniger Düfte?  
Wie sie schwellen, mich umrauschen,  
soll ich atmen, soll ich lauschen?  
Soll ich schlürfen, untertauchen?  
Süß in Düften mich verhauchen?  
In dem wogenden Schwall, in dem tönenden Schall,  
in des Welt-Atems wehendem All –  
ertrinken, versinken – unbewusst – höchste Lust!

*Isolde sinkt, wie verklärt, in Brangänes Armen sanft  
auf Tristans Leiche. Rührung und Entrücktheit unter  
den Umstehenden. Marke segnet die Leichen.  
Der Vorhang fällt langsam.*